Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Bringerlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 56. | Druck und Verlag: Schmalting & Hölbrock in Gütersloh. | **Sonntag, 8. Mai 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Der Geschäftsbericht des Deutschen Kriegerbundes für 1891 ist dieser Tage erschienen und dürften nachstehende Einzelheiten aus demselben nicht ganz uninteressant sein. Der Bericht weist eine Stärke nach von 6783 Vereinen mit 571 842 Mitgliedern. Davon gehören zu Preußen ca. 486 000 Mitglieder. Die meisten Mitglieder hat Schlesien (92 000), es folgt die Rheinprovinz, Sachsen, Westfalen, Braunschweig (55 500), Hannover, Hessen-Nassau (30 000), Pommern, Schleswig-Holstein, Posen, Ostpreußen, Westpreußen (9000).

Verbunden mit dem Deutschen Kriegerbunde zu einem Reichskrieger-Verband sind noch Oldenburg, Braunschweig, Schwarzburg-Sondershausen, Hamburg, Bremen mit zusammen 29 600 Mitgliedern. Allein stehen Baiern mit 140 000, Sachsen 127 800, Baden 70 800, Württemberg 43 600, Hessen mit 28 000 Mitgliedern. Alle anderen Staaten gehören zum Deutschen Kriegerbunde. Deutschland hat daher 12 900 Krieger-Vereine mit 1 011 600 Mitgliedern. Wahrlich eine schöne Armee gedienter, treu zu Kaiser und Reich stehender ehemaliger Soldaten. Von diesen Kriegern wird nun, vereint in treuer Liebe und Kameradschaft, am 10. Mai der Grundstein für das Standbild Kaiser Wilhelms I. auf dem Kyffhäuser gelegt.

Der Deutsche Kriegerbund hat nach seinem Kassenabschluß Ende 1891 einen Bestand von 550 873 Mark. Der Vorstand konnte im vergangenen Jahre 29 600 Mark Unterstützungen an Kameraden und 7300 Mark an Kameraden-Wit. en zahlen. Für sein Krieger-Waisenhaus zu Römhild zahlte er 31 700 Mark. Waisenkinder sind im Hause 78 Knaben und 20 Mädchen, außerdem 4 konfirmierte Knaben und 10 Knaben und 5 Mädchen in Dienst-Lehre, aber noch unter Aufsicht des Kuratoriums. Die Mittel zur Erhaltung dieser segensreichen Einrichtung werden zum größten Teil von der Krieger-Fecht-Anstalt geleistet (28 800 Mark).

Das Jahrbuch des Bundes (Kalender) wurde in 179 600 Exemplaren zu 50 Pfennig abgesetzt und brachte 31 750 Mark Einnahme. „Die „Parole" (Zeitung) hat einen Absatz von 17 000 Exemplaren und brachte 14 600 Mark. — Sanitätskolonnen des Bundes bestehen 222 mit 5126 ausgebildeten Mitgliedern. Die Sterbekasse des Bundes besteht erst im 2. Jahre und hatte schon im ersten Jahre 4500 Mitglieder aufzuweisen mit einem Baarvermögen von 84 960 Mark.

Aus wenig Vereinen bildete sich vor 20 Jahren der Deutsche Kriegerbund und waren alle Kameraden bemüht, für das Blühen und Gedeihen desselben einzutreten und wahrlich, überblickt man die vorstehenden Zahlen, so muß man eingestehen, Großes ist errungen durch treue Kameradschaft. Fest vereint in Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland stehen diese Männer zusammen in treuer, deutscher Gesinnung. Möge es zum Besten unseres deutschen Vaterlandes bei diesem Bunde so bleiben.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Der Großherzog von Hessen ist Donnerstag kurz nach 10 Uhr in Potsdam eingetroffen und am Bahnhofe von Sr. Majestät dem Kaiser, Sr. K. Hoheit dem Prinzen Friedrich Leopold und dem Erbprinzen von Hohenzollern begrüßt worden. Zum Empfange war außerdem das gesamte Offizierkorps des 1. Garderegiments z. F. anwesend. Sr. Majestät umarmte und küßte den Großherzog dreimal. Nach Abschreitung der Ehrenkompagnie begaben sich Se. Majestät der Kaiser und der Großherzog nach dem Stadtschlosse.

Am deutschen Kaiserhofe wurde gestern der 10. Geburtstag des Kronprinzen Friedrich Wilhelm festlich begangen. Die Einstellung des Kronprinzen in das 1. Garde-Regiment z. F. in Potsdam war leider vom Wetter nicht begünstigt; trotzdem vollzog sich die Feierlichkeit in glänzender Weise. In einer längeren Ansprache übergab der Kaiser dem Regimente, das im Lustgarten vor dem Stadtschlosse aufgestellt war, seinen Sohn, indem er auf die beiden verstorbenen Kaiser und die königlichen Ahnen auf die ruhmreiche Vergangenheit des Regiments und die geschichtliche Bedeutung des Tages hinwies, an dem Schwerin mit der Fahne in der Hand bei Prag gefallen ist. Mit dem Kronprinzen traten die 3 Söhne des Prinzregenten Albrecht in die Front des Regiments ein. Danach setzte sich der Kaiserin an die Spitze des Regiments und führte dasselbe der Kaiserin vor. Der Kronprinz war bei der Paradeformation hinter den rechten Flügelunteroffizier getreten und defilierte als schlehender Offizier hinter dem ersten Zuge. Seine Augen leuchteten, als er seine Mutter am Fenster erblickte und voller Stolz senkte er zum Salut den Degen. Beim Vorbeimarsche cotonierte der Großherzog von Hessen in der Oberstenuniform des 1. Garde-Regiments, ebenso Prinz Heinrich, Prinz Friedrich Leopold und der Erbgroßherzog von Baden, alle in der Regimentsuniform. Nach dem Parademarsche versammelte der Kaiser das gesamte Offizierkorps des 1. Garde-Regiments und die auswärtigen Militärattaches um sich und stellte ihnen den Kronprinzen vor, der jedem einzelnen Offizier die Hand reichte.

Mit dem gestrigen Tage, an welchem Kronprinz Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst sein zehntes Lebensjahr vollendet, tritt Höchstderselbe, der Familientradition in unserem Herrscherhause gemäß, in das Heer ein. In einer diesem Ereignis angemessenen Betrachtung schreibt die „N. A. Z.": Was Kaiser Wilhelm I. für Preußens und Deutschlands Heerwesen war, wie er die volle Wehrkraft der Nation straffer zusammenzufassen, in verjüngter organischer Form zu gliedern und streitbar zu machen und mit dem reorganisierten Heere die glänzendsten Waffenerfolge zu erringen wußte, das ist noch frisch in Aller Erinnerung. Und ebenso, wie in dem Urgroßvater, so erblickt Kronprinz Wilhelm im Großvater und im Vater leuchtende Vorbilder aller Soldatentugenden und treue Hüter und Pfleger der Traditionen, die zum Palladium unseres Heerwesens geworden sind, dasselbe zur Stütze unserer erweiterten Machtstellung und zu einer starken Schutzwehr des Weltfriedens gemacht haben. In dem reichen Glanz der geschichtlichen Erinnerungen, welche das Gedenken an die Vorfahren gerade an dem heutigen Tage in der Seele des jungen Fürsten wach ruft, wird derselbe die Bedeutung seiner nunmehrigen Zugehörigkeit zur Armee und seines näheren persönlichen Verhältnisses zu derselben voll ermessen und, als echter Hohenzoller dem Beispiel der Vorfahren folgend, den Ernst und die Treue in Unterordnung unter die Standespflichten bethätigen, welche der Soldatenberuf unabänderlich mit sich bringt.

Anläßlich der gestern erfolgten Einstellung des Kronprinzen als Leutnant in das 1. Garde-Regiment z. F. fand bereits am Donnerstag vormittag 8 Uhr im Lustgarten zu Potsdam eine Vorparade statt, welche der Kronprinz, zum ersten mal mit der Offiziersuniform des Regiments, aktiv mitmachte. Der Kaiser wohnte mit den übrigen Prinzen der Vorstellung bei.

Das Militärwochenblatt veröffentlicht die Ernennung des Kronprinzen zum Sekondeleutenant im 1. Garderegiment zu Fuß; derselbe ist außerdem bei dem 2. Garde-Landwehrregiment à la suite zu führen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Diensteinkommen der Lehrer an nichtstaatlichen höheren Schulen erledigte gestern den § 1, welcher in der Kommissionsfassung lautet: „Die für das Diensteinkommen der Leiter und wissenschaftlichen Lehrer, einschließlich der Hülfslehrer, Zeichenlehrer und sonstigen technischen Elementar- und Volksschullehrer an staatlichen höheren Schulen geltenden Bestimmungen finden gleichmäßig Anwendung bei öffentlichen höheren Schulen, welche von bürgerlichen Gemeinden unterhalten werden."

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Gesetzentwurfs betr. die Bahnen unterster Ordnung, hat am Mittwoch abend die Vorlage mit unerheblichen Aenderungen angenommen.

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

55] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

Alice aß ohne Furcht vor Vergiftung und Gretchen folgte ihrem Beispiel.

Als das Geschirr wieder weg geräumt war und die Gefangenen allein blieben, begann Alice im Zimmer auf- und abzuschreiten, um sich ein wenig Bewegung zu machen.

„Werden Sie heute die Stickerei fertig machen, Fräulein Alice," fragte Gretchen.

„Nein Gretchen," antwortete Alice mit bitterem Lächeln." Die Arbeit wurde mir nur gegeben, um mich zu einer völlig ahnungslosen Gefangenen zu machen. Ich werde sie nicht wieder anrühren."

„Was wollen sie aber thun? Sie werden vor Langeweile sterben, wenn Sie keine Beschäftigung haben."

„Dies ist ein sehr altes Haus," sagte Alice, stehend bleibend und sich gedankenvoll umsehend. „Das Dach ist schadhaft, die Wände grau und zum Teil geborsten, die Treppen morsch. Es mag schon zwei- oder dreihundert Jahre gestanden haben."

„Das mag sein."

„Es hat gewiß schwere Zeiten gesehen, — vielleicht Krieg und andere Unruhen," fuhr Alice fort. Ich habe Geschichten von Häusern mit geheimen Treppen und verborgenen Zimmern gelesen. Wer weiß, Gretchen, ob nicht dieses Haus auch ein verborgenes Kämmerchen oder eine solche Treppe enthält."

„Wenn das auch wäre, würden wir es doch schwerlich finden," wendete Gretchen kopfschüttelnd ein. Lassen Sie sich den Kopf nicht von romantischen Ideen verdrehen, Fräulein Alice. Wir sind jetzt schon schimm genug daran."

„Wenigstens können wir diese alten Mauern untersuchen, Gretchen," sagte Alice und ihre Mienen zeigten neue Hoffnung und neuen Mut. „Laß es uns gleich versuchen. Wir können dabei nichts verlieren, wohl aber gewinnen."

Ungeachtet Gretchens Einwendungen fing Alice an, mit der Feuerzange an die Wände zu klopfen, aber kein hohler Klang ließ auf einen verborgenen Raum schließen. Gretchen in ihren Einwendungen fortfahrend, fing dennoch an, ihrer jungen Herrin bei ihrer Aufgabe zu helfen.

Die Wände wurden mit einer Sorgfalt und Geduld untersucht, die eines Erfolgs wert gewesen wären, aber alle Mühe blieb vergebens.

„Es ist, wie ich dachte," murmelte die alte Frau. „Wie können Sie auch auf so närrische Ideen kommen? — Entschuldigen Sie, Fräulein Alice."

„Die Idee scheint mir gar nicht so närrisch erklärte Alice. „Ich habe gelesen, daß es in sehr alten Zeiten eine Regel war in großen Häusern geheime Gänge, Treppen und Zimmer zu bauen, und das war, damals auch notwendig, denn es gaben Räuberbanden, welche Deutschland unsicher machten und raubten und mordeten, es gaben schreckliche Fehmkriege in Schottland und England und —"

Aber wir können in Norwegen sein, Fräulein Alice. Wenn aber auch wirklich ein geheimer Raum in diesem alten Hause wäre, würde er doch sicher nicht in diesem Turme sein. Nein, ein solches Glück haben wir nicht," und die alte Frau seufzte schwer.

Es war Mittag geworden.

Die Gefangenen gaben ihr Suchen auf und gerade zur rechten Zeit, denn Mary kam mit dem Mittagessen. Die Speisen waren von derselben Güte wie fr[illegible], und Alles sauber und delikat.

Mary war respektvoll wie zuvor, deckte den Tisch auf das Sorgfältigste und sprach nur, wenn sie angeredet wurde.

Alice hätte glauben können, die Begebenheiten des vorigen Abends seien nur ein Traum, ein Phantasiegebilde eines krankhaften Gehirns gewesen, hätte sie nicht an der Thür das finstere Gesicht Jarvis gesehen, welcher auf seine Mitgeschworenen wartete, um dann die Gefangenen wieder hinter sicheren Verschluß zu bringen.

Mary ging und Alice setzte sich an den Tisch und aß.

„Sie beabsichtigen nicht, uns verhungern zu lassen," bemerkte Gretchen, „und solange sie das nicht thun und uns auch nicht erfrieren lassen, werde ich nicht ganz verzweifeln. Alles, was ich von diesem Menschen erbitte, ist, daß sie uns einen raschen und schmerzlosen Tod geben mögen!"

Nach dem Essen, als Mary wieder abgetragen und Jarvis den Kamin neu geheizt hatte, begannen Alice und Gretchen ihre Untersuchung der Wände fortzusetzen. Sie verbrachten den ganzen Nachmittag bei dieser langweiligen Arbeit, und erst, als jede Wand Zoll für Zoll sorgfältig geprüft war, konnte sich Alice mit dem Gedanken vertraut machen, daß ihre Hoffnung eine vergebliche gewesen sei.

Es war dunkel geworden und Alice warf sich ermüdet auf das Sofa. Mary brachte Licht und das Abendessen und Jarvis schürte das Feuer für die Nacht an.

Als sie wieder allein waren, unterhielten sich Alice und Gretchen noch eine Zeitlang und gingen dann zu Bett.

In solcher Einförmigkeit ging ein Tag nach dem andern. Die Sonne schien volle acht Tage nicht; der Sturm peitschte den Turm ununterbrochen mit furchtbarem Getöse gegen die Felsen, der Schnee hatte eine feste Decke bekommen, — er schien ewig liegen bleiben zu wollen. Der Monat April kam, aber es trat keine merkliche Veränderung in der Witterung ein.

Der Mai folgte dem April und endlich wurde die Luft milder. Der Schnee bedeckte noch die Berge sowohl wie die Wege, aber die Ungeduld der drei Verbündeten hatte eine solche Höhe erreicht, daß sie beschlossen, nicht länger in Black-Rock zu bleiben, sondern ungeachtet des schlechten Wetters und der schlechten Wege, sich aufzumachen und südwärts zu ziehen.

Ein Tod verkündender Ausdruck in den Mienen ihrer Wärter zeigte Alice, daß das Ende nahe sei.

Eines Tages, zu Anfang Mai, brachte Mary ein besonders delikates Mittagessen. In ihren Augen lag ein unheimliches Feuer, welches Alice erbeben machte. Als die Portugiesin sich wieder entfernte, warf sie noch einen lauernden Blick auf die Gefangenen zurück und ging dann hinunter in die Küche.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Ministerialdirektor Lohmann zum Unterstaatssekretär im Handelsministerium.

Eine interessante Nachricht geht der Wiener „N. F. P." aus Fiume zu. Dort soll die Verlobung des Grafen Herbert Bismarck mit der einundzwanzigjährigen Gräfin Marguerite Hoyos stattgefunden haben. Graf Georg Hoyos, K. K. Linienschiffsleutnant a. D., der Vater der Braut, ist Mitbesitzer der Torpedofabrik in Fiume. Die Familie Hoyos ist katholisch. Die älteste Schwester der Gräfin Margurite ist mit dem deutschen Generalkonsul in Budapest, v. Plessen, vermählt.

Herr von Heldorff, der in letzter Zeit vielgenannte konservative Politiker, hat mit seiner Familie eine Reise nach der Schweiz angetreten, um sich von den parlamentarischen Aufregungen zu erholen.

Italien. In Italien ist der kaum zusammengeflickte Bruch wieder aufgerissen, das Kabinet Rudini hat eine schwere Niederlage erlitten, 193 Deputierte haben gegen das Ministerium votiert und nur 185 bekannten sich für dasselbe. Damit war der Sturz Rudinis unvermeidbar geworden. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer zeigte der Ministerpräsident Rudini an, daß das Kabinett seine Demission gegeben habe, daß der König das Entlassungsgesuch der Minister angenommen habe. Die Minister würden die laufenden Geschäfte inzwischen weiter versehen. Die Kammer hat sich sodann auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Ministerkrisis wird voraussichtlich lange andauern und schwierig zu lösen sein. Die Blätter sagen übereinstimmend, die kommende Regierung werde vor einer schweren Aufgabe stehen. Rudini sei gefallen, nicht weil sein Finanzprogramm schlecht befunden worden sei, sondern weil ihm die Kraft es auszuführen gefehlt, oder wenigstens, weil ihm niemand dies mehr zutraute. An seinen Nachfolgern sei es nun, das Ziel mit allen Mitteln anzustreben. Alle anerkennen jedoch, daß das gestürzte Kabinett die Finanzlage bedeutend gebessert, daß Rudini die auswärtige Politik mit Würde und großem Takte zu leiten und Italien die Sympatien Europas und der ganzen gebildeten Welt zu erhalten gewußt habe.

Belgien. Ueber die Dynamitexplosion in Lüttich hat am Mittwoch das Verhör der verhafteten Angeschuldigten durch den Staatsanwalt und den Untersuchungsrichter begonnen. Man setzt Zweifel in die Richtigkeit der Angaben Lacroix, der die ganze Verantwortlichkeit der inkriminierten Handlungen auf sich nimmt. Die Mehrzahl leugnet jede Beteiligung an den Explosionen, erkennt sich aber zu anarchistischen Grundsätzen. Aims Mathenend, welcher der Sohn eines Industriellen ist, hatte die in der Pulverfabrik von Baneux gestohlenen Forcit-Patronen als Hehler in Verwahrsam. Soweit bis jetzt festgestellt worden ist, sind die Attentate mittels 21 Kilo in Baneux gestohlenen Forcits begangen worden.

Frankreich. In der Sitzung des internationalen Kongresses der Volks-Kredit-Gesellschaften in Lyon berichtete der deutsche Delegierte Raiffeisen über sein Prinzip der Darlehnskassen und schilderte den Betrieb und die Vorteile der Volks-Kredit-Gesellschaften. Die Ausführung des Redners wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5. April. In der heutigen Plenarsitzung wurde bei Fortsetzung der zweiten Beratung der Novelle zum Berggesetz die §§ 85 b—93, sowie die Artikel 2—4 (Arbeitsverhältnis und seine Lösung) ohne Debatte angenommen. Artikel 5 behandelt die Beschränkung gesundheitsgefährlicher Arbeitsdauer durch die Oberbergämter. Abg. Hitze (Zentr.) beantragt, die Staatsregierung möge untersuchen, inwieweit eine Herabsetzung der Arbeitszeit erforderlich sei. Handelsminister v. Berlepsch giebt zu, daß in wenigen Gruben die Arbeitszeit nicht zu lang sei. Hier wäre zunächst Abhülfe zu schaffen. Es sprachen noch die Abgg. Hitze, Ritter, Schmieding, Engels, Meyer, Bockelberg, Hammacher, Ebert, Graf Limburg-Stirum, Stötzel. Schließlich wird die Kommissionsfassung angenommen; der Antrag Hitze wird auf Vorschlag Hammachers durch motivierte Tagesordnung erledigt. Der Rest des Gesetzes wird debattelos angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend die Verlegung des Bußtages wird in zweiter Lesung unverändert angenommen. Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl des nationalliberalen Abg. Grimm-Frankfurt, deren Ungültigkeitserklärung die Kommission beantragt, wird zur nochmaligen Prüfung an die Kommission zurückverwiesen, die Wahl Selle-Marienwerder für gültig erklärt. Morgen: Petitionen.

Berlin, 6. Mai. Die heutige Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses ist zur Erledigung von Petitionen bestimmt. Dieselben hatten zum guten Teil eine rein lokale resp. persönliche Bedeutung und entbehrten deshalb eines allgemeineren Interesses. Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr. Verlegung des Bußtages, Sekundärbahnen, Petitionen.

Kolonialles.

Oskar Borchert ist so erkrankt, daß er zur Küste zurückkehren muß, nachdem, wie schon mitgeteilt, Graf Schweinitz die Führung der Expedition übernommen hat. Hoffentlich gelingt es diesem, letztere glücklich an den Viktoria-See zu bringen. Heben doch jetzt eigentlich erst die Schwierigkeiten an, die sich dem Zug dorthin mit einer Karawane von etwa 700 Personen entgegenstellen. Es ist bekannt, daß im November v. J. der Stationschef von Tabora, v. Elpons, an Kurt Töppen auf dessen Anfrage über die Verhältnisse im Innern die Antwort erteilte, daß bereits über 100 Lasten von verschiedenen Expeditionen in Tabora lagerten, die dort niedergelegt werden mußten, weil auf dem Wege zum See Lebensmittel für die Träger absolut nicht zu beschaffen wären, und daß eine Wendung zum Besseren vor der Ernte, also im Juni oder Juli, nicht erwartet werden könnte.

Lokales und Provinzielles.

*§. **Güterloh**, 7. Mai. [Winterzeichen im Monat Mai.] Schon vor Wochen glaubte man sich aller winterlichen Sorgen enthoben und schickte sich an, nach allen Seiten hin für die Frühlings- und Sommerzeit sich bereit zu machen. Leider machte sich jedoch zu bald eine Wendung zum Gegenteil bemerkbar, der Gesang der „lustigen Sänger" wurde geschwächt, rauhe Winde, kalte Tage und Nächte ließen erkennen, daß man zu früh gehofft. Hierauf konnte man nun auch allerdings gefaßt sein, daran aber hat gewiß niemand gedacht, im Wonnemonat Mai noch mit Schnee überrascht zu werden. Dies war thatsächlich gestern morgen der Fall, weshalb die mit Schnee bedeckten Dächer wie auch die im Sommerkleide prangende Flur eine merkwürdige Erscheinung bildeten. Selbst während der gestrigen Tagesstunden hatte man das Schauspiel einiger kleinen Schneewehen zu beachten, was hoffentlich der Scheidegruß des Winters gewesen und er nunmehr den Frühling sein Recht behaupten läßt. — Einen geradezu trostlosen Anblick gewährten am heutigen Morgen die Bäume und Sträucher, Gräser und sonstiges Grün. Alle machten den Eindruck, als seien sie durch den starken Frost der vergangenen Nacht nach eben erfolgter Auferstehung wieder erstorben. Aus vielen Gegenden lauten die Nachrichten betr. der Witterung derart, daß man sich eher in die Zeit des Winters, als in die des Frühlings versetzt glaubt.

□ **Güterloh**, 6. Mai. [Katholische Kirche.] Seit Ende der hl. Fastenzeit besitzt die neue katholische Kirche ein religiöses Kunstwerk von ganz hervorragender Bedeutung. Da fast täglich auch Nichtkatholiken dieses Werk betrachten, so gestattet die verehrliche Schriftleitung dieses Blattes es uns vielleicht gütigst, hier ein Wort darüber sagen zu dürfen. Wir meinen nämlich die 14 Stationen des Kreuzweges Jesu, welche, aus feinstem zartkörnigem Sandstein in Haut-Relief gemeißelt zu je sieben an jeder Seite, in das innere Mauerwerk der Kirche eingelassen sind. Kreuzweg heißt ursprünglich die Wegstrecke, welche der Heiland an dem Leidensmorgen, mit dem Kreuze beladen, durchschritten hat, ausgehend von dem Richthause des Pilatus bis hin zur Stätte seines Todes auf Golgatha. Die Verehrung und fromme Besuchung dieses Kreuzweges, welcher die ergreifendsten Szenen jenes großen Tages immer auf's Neue in das Gedächtnis zuerst der einstigen, nach unmittelbaren Augenzeugen zurückreif, dann aber eben durch deren Ueberlieferung in der Erinnerung aller Gläubigen geheiligt ward, geht mit den Anfängen in Jerusalem bis an die Wiege des Christentums selbst zurück. Jedoch auch außerhalb Jerusalems lehrte die dankbare Liebe zu Jesus, Nachbilder seines Kreuzweges zu schaffen, und in Gärten, Fluren und über Hügel hin durch Denksteine oder Säulen mit Inschriften die einzelnen Züge des Todesganges unseres Mittlers nach einander zu vergegenwärtigen. Da der Betende, welcher solchen Kreuzweg durchwandelte, bei jeder einzelnen Gedenksäule mit seiner Betrachtung auch auf einem besondern Geheimnisse aus dem Leiden Jesu verweilen sollte, so erschien dieselbe in der That als Halt- oder Ruhepunkt, — als Station. — Solcher Stationen zählte der Kreuzweg zu Jerusalem und sohin auch die älteste derartige Andachtsübung zwölf. Nachdem die hl. Helena, Konstantin des Großen Mutter, das wahre Kreuz Christi zu Jerusalem aufgefunden hatte, und durch Kaiser Konstantin selbst die herrliche Kirche des hl. Grabes dort erbaut worden war, kamen die Kreuzabnahme und die Grablegung oder das Grab des Heilandes als zwei weitere Stationen zur Besuchung des hl. Kreuzweges hinzu, sodaß gemeinhin in der katholischen Christenheit der Kreuzweg in 14 Stationen des Gebetes und der Betrachtung abgeteilt ist. Für die Reise ins heilige Land und den Besuch des Kreuzweges in Jerusalem selbst, wohin zu kommen nur wenige das Glück hatten, schuf man sich durch bildliche Darstellungen einen Ersatz. Jede Stadt, jede Kirche, ja vielfach selbst das Haus und das schlichte Schlafgemach wiederholten in Bildwerken, welche im Inhalte aller Orten gleich, nur nach Stoff und Kunst der Ausführung verschieden waren, die Darstellung des Kreuzweges zum Zweck seiner andächtigen Besuchung und Verehrung. Und so bedecken die 14 Stationen nach tiefergreifender Reihenfolge die Hoch- oder auch die Seitenwände unserer Kirchen, hier in der stillen Ruhe plastischer Gestalten, dort im Farbenschmucke des Freskobildes oder Oelgemäldes. Auch jene weißen oder grauen Denksäulen oder kleinen Häuschen, welche in manchen Gegenden durch Waldesgrün herabschimmern, sanft die Höhe hinansteigend, auch sie umschließen Bilder der Stationen des Kreuzweges, bestimmt und gestiftet, den Wanderer im Namen seines Heilandes zu mahnen mit den Worten der Klagelieder Jeremias 1. 12: „Der Du am Wege vorüber gehst, habe acht und schaue, ob sei ein Schmerz gleich meinem Schmerze." Diese 14 Stationen in der katholischen Kirche führen uns, an der Südseite neben der Kanzel beginnend, folgende Leidensszenen Jesu vor: 1. Die Verurteilung vor Pilatus. 2. Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schulter. 3. Der erste Fall unter dem Kreuze. 4. Die Begegnung seiner Mutter. 5. Simon von Cyrene hilft Jesu das Kreuz tragen. 6. Veronika reicht Jesu das Schweißtuch. 7. Zweiter Fall unter dem Kreuze am Thore Jerusalems. 8. Jesus tröstet und belehrt die weinenden Frauen. 9. Dritter Fall Jesu unter dem Kreuze. 10. Jesus wird entkleidet und mit Galle und Essig getränkt. 11. Jesu Annagelung ans Kreuz. 12. Jesus stirbt am Kreuze. 13. Der Leichnam Jesu im Schoße der Mutter. 14. Begräbnis Jesu. Dieses ist der Inhalt der 14 Darstellungen des Kreuzweges. Soll ich nun noch ein Wort über den künstlerischen Wert dieser Bildwerke sagen, so bemerke ich vor allem, daß dieser Kreuzweg auch nicht das geringste zu schaffen hat mit jenen Dutzendwaren, welche von Thonbäckern in allen Zeitungen angepriesen werden, ebensowenig ist dieser Kreuzweg eine Nachbildung irgend eines andern Kreuzweges, sondern die Stationen sind nach eigenen Entwürfen gearbeitet und haben seiner Zeit sowohl bei der Altertums-Versammlung in Wiedenbrück als auch bei der Kunstausstellung in Bochum allgemeine Bewunderung gefunden. In der Behandlung der Einzelfigur folgt der Künstler der naturalistischen, einzig berechtigten Auffassung unserer spätmittelalterlichen Meister. Kein Verstoß gegen die Anatomie ist zu finden. Was dann die künstlerische Vollendung des Kreuzweges besonders hervortreten läßt, ist die außerordentlich hübsche Gruppierung. In allen 14 Stationen findet sich auch nicht eine einzige gezwungene Zusammenstellung. Die Meisterschaft des Künstlers in diesem Punkte zeigt sich besonders bei der für die Plastik so außerordentlich schwierigen 11. Station, der Annagelung des Herrn, und bei der 13. Station, wo der Leib des Herrn in den Schoß seiner Mutter gelegt ist. Dieses 13. Bild atmet eine Innigkeit der Empfindung und dabei doch eine solche Ruhe, daß man sich gerade zu diesem Bilde mit seinen 3 Figuren immer wieder hingezogen fühlt. Die 12. Station, Jesus am Kreuze und Maria und Johannes unter dem Kreuze, letzterer als kostbares Vermächtnis vom Herrn das Evangelium empfangend, ist eins der edelsten Gruppenbilder, welches uns aus der neueren Zeit zu Gesicht gekommen ist. Auf den einzelnen Stationen sind die Figuren vollendete Charaktere; der Heiland in seiner feierlichen Würde und Ergebenheit in sein Leiden gruppiert die frommen Personen in ihrer Ruhe und doch namentlosem Schmerze um sich, während die Figuren der Gegenpartei alle Laster, Leidenschaften und Verworfenheit zeigen. Dabei hat jede einzelne Gegnergruppe wieder ihren eigentümlichen Grundzug, so die Pharisäer, Soldaten und Henker. Hervorzuheben ist indeß, daß der Meister sich bei der Darstellung der Leidenschaften jedes unedlen Ausbruchs derselben enthalten hat, sodaß der ruhige Totaleindruck durch nichts gestört wird, und der göttliche Dulder und Mittler stets die Hauptfigur bleibt und die Hauptaufmerksamkeit und Betrachtung auf sich zieht. Die technische Behandlung der Figuren in Gewandung und Stellung, die saubre und doch gewandte Bearbeitung des Details weist auf einen begabten Künstler, der auf Grundlage altdeutscher Vorbilder in freier, eigener Komposition ganz Tüchtiges leistet. Daß unser Lob nicht zu hoch greift, geht daraus hervor, daß selbst Domkapitular Schnütgen in Köln, einer unserer hervorragendsten Kunstkenner, dem Werke seinen Beifall zollt. Er besucht fast alljährlich die Werkstätte unseres Künstlers, der mit diesem Kreuzwege der neuen kath. Kirche zu Güterloh einen unschätzbaren monumentalen Schmuck geschaffen hat. Die 14. Station nennt uns seinen Namen: A. Mormann in Wiedenbrück.

)(**Güterloh**, 6. Mai. [Alte Kirche.] Heute fand in der alten Kirche die Versteigerung des Gestühles, der Priechen, Kanzel, Altar statt und zwar in vielen kleinen Losen, was den Ertrag sehr gesteigert hat. Wir hören, daß im ganzen über 1300 Mk. eingekommen sind. Altar und Kanzel sind in einer Hand verblieben; beides soll dem Vernehmen nach einer armen Diaspora-Gemeinde zum Geschenk überwiesen werden und wollen wir deshalb so wenig den Ankaufspreis wie den Wohlthäter nennen. Heute nachmittag sah es ganz wüst in der Kirche aus, das Gestühl war schon zum Teil entfernt. Vielfach haben die Inhaber der alten Stühle solche angekauft, um sie wieder zu verwenden. In Gartenhäusern, Lauben u. s. w. lassen sich die Stühle sehr wohl verwenden. Die liebe Jugend suchte heute nachmittag in dem aufgerissenen Fußboden nach Münzen und machte auch manchen ergiebigen, wenn auch nicht wertvollen Fund; alte Kupfermünzen aus dem vor. Jahrhundert und noch früher sollen mehrfach gefunden sein.

— ∴ **Güterloh**, 6. Mai. [Städtisches.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde folgendes verhandelt: 1. Der Antrag des Magistrats, ein Angebot des Kaufmanns Karl Müller, welcher einen an den neuen Marktplatz angrenzenden und ihn abrundenden Streifen Land von ca. 9¾ □Ruten unentgeltlich der Stadt abtreten will, wenn ihm gestattet wird, sein Grundstück an der Nordseite nach dem als Straße zu benutzenden früher Ostermannschen Garten zu zu bebauen, wird unter der Bedingung genehmigt, daß zunächst noch weitere Verhandlungen mit Herrn Müller wegen Abtretung eines zur schöneren Abrundung dienenden Streifens Land geführt werden. 2. Das vom Baumeister Bartels in Bielefeld ausgearbeitete und von den Staatsbehörden genehmigte Projekt zum Bau des Seminars nebst Turnhalle wird in 13 Blatt Zeichnungen vom Magistrat vorgelegt. Sein Antrag, die Baukosten sowie die Ankaufskosten des neuen Marktplatzes durch eine bei unserer Sparkasse aufzunehmende Anleihe zu bestreiten, wird dahin genehmigt, daß ein Betrag von 140000 Mark zu 3¾% und 1% Amortisation bei der Sparkasse angeliehen werden soll, wenn die Anleihe nicht anderweit billiger oder zu demselben Zinsfuß aber ohne Kündigung beschafft werden kann. 3. Der Antrag des Magistrats, zur provisorischen Unterbringung der Reichsbanknebenstelle die untere Etage des Pumelle'schen Hauses am Bach gegen eine Jahresmiete von 750 Mark zu mieten, wird genehmigt unter der Bedingung, daß der Wohnungszuschuß der Bankbeamten von 408 Mark in die Stadtkasse fließt. Hinsichts des Bauplatzes für die Reichsbank-Nebenstelle soll dem Reichsbankdirektorium der Schlüpmann'sche Bauplatz neben dem Vereinshause in der Größe von ca. 60 □Ruten und zum Ankaufspreis von 6000 Mark vorgeschlagen werden. Ebenso soll der Garten des Kaufmanns Steinhaus an der Feldstraße neben der Wohnung des Herrn Professor Zander sowie ein Teil des

v. Schell'schen Gartens in der Bahnhofsstraße angeboten werden unter der Bedingung, daß das Reichsbank-Direktorium die über 600 Mark betragenden Mehrkosten trägt.

× **Gütersloh,** 6. Mai. [Markthalle.] In der vorletzten Stadtverordneten-Versammlung kam auch der Antrag des Magistrats zur Verhandlung, die Düspohl'sche Scheune auf dem alten Marktplatz, welche zur Aufbewahrung der Schaftürden und als Warte- und Trinkhalle an den Tagen des Viehmarktes dient, nach dem neuen Marktplatz zu verlegen. Hiergegen erhob sich Widerspruch, diese häßlich aussehende Scheune dürfe nicht den neuen Marktplatz verunzieren. Daß diese Scheune schön aussieht, hat noch nie jemand behauptet, aber die den neuen Marktplatz nach der Berlinerstraße zu einfriedigenden Häuser sind auch keine Paläste und sehen auch nicht schön aus; zu ihnen würde Villa Düspohl, wie der Volksmund diesen Scheune getauft hat, ganz gut passen. Außerdem könnte man, um denjenigen Seelen von fein ästhetischer Richtung, welche Anstoß an dem Aeußeren dieser Scheune nehmen, gerecht zu werden, letztere so mit hohem Buschwerk, Bäumen umgeben, daß der vornehme Schönheitssinn sich davon nicht abwenden braucht. Es steht fest, daß ein gleichen Zwecken dienendes Gebäude auf dem neuen Marktplatz errichtet werden muß. Ueber das wie? gehen nur die Ansichten sehr auseinander. Die einen sagen, es muß eine Biehhalle zum Schutz des den Märkten zugetriebenen Viehs gebaut werden; ist solche erst da, dann kommt noch mal so viel Vieh auf den Markt. Das möchten wir sehr bezweifeln; eine Viehhalle haben Bielefeld, Herford, Minden auch noch nicht; es kann noch lange dauern, bis das Bedürfnis zum Bau einer Viehhalle an uns herantritt. Die andern sagen, es muß eine stielvoll gehaltene große Markthalle gebaut werden, welche so groß sein muß, daß die für das Sedansfest jedesmal aufgeschlagenen Bretterbuden fortfallen können. Also für einen Festtag im Jahre und für drei Stunden an den zwölf Markttagen soll die Stadt eine kolossale Halle bauen, welche vielen hunderten von Personen Schutz und Gelegenheit zum Sitzen gewährt! Jeder Hausbesitzer weiß, daß die größte Abnutzung eines Gebäudes durch den Nichtgebrauch entsteht; welche endlosen Unterhaltungskosten würde eine leicht aus Fachwerk gebaute Halle verursachen, welche 29 Tage im Monat dunkel und verschlossen bleibt! Wie oft müßten bei uniere, zum Einwerfen von Scheiben leider so geneigten Jugend die Fensterscheiben in dieser Halle erneuert werden! In der ersten Zeit des Bestehens der Villa Düspohl auf dem alten Marktplatz wurden in einer Nacht 20 Scheiben zertrümmert, was den Eigentümer veranlaßte, schleunigst die Fenster zu entfernen und das Fach zuzumauern. Noch andere sagen: eine offene Halle muß es sein. Wir fragen offen? auch für den Winter? auch, wenn es regnet und stürmt? Wer will sich in diese Halle setzen? Endlich giebt es Leute, welche meinen, daß die Stadt eine große Volkshalle bauen soll, in welcher Konzerte, Volksversammlungen, Tänzereien u. s. w. abgehalten werden können. Vielleicht giebt es noch mehr Wünsche. Wir wollen uns auf eine weitere Erörterung heute nicht einlassen, wissen wir doch, daß die Beratung dieser Sache in den guten Händen einer städtischen Deputation sehr wohl aufgehoben ist und daß wir getrost ihrer Entscheidung entgegensehen dürfen. Eins steht ferner fest, daß ohne eine ganz erhebliche Summe, wir wollen mal rund annehmen 20 000 Mk., eine Halle von so kolossalen Dimensionen, wie der Bestimmungszweck erfordert, nicht herzustellen ist. Ohne viel Geld keine große Halle. Ist sie mal erst da, findet sich vielleicht Gelegenheit, sie zu benutzen und wenn es Sonntags zu Tänzereien und Bällen wäre. Ob das aber im Willen der Bürgerschaft liegt, möchten wir doch sehr bezweifeln. Die Stadt soll solche Baumternehmungen lieber Privatpersonen überlassen; sie ist auch nicht reich genug, um so viel Geld für solche Zwecke aufzuwenden. Wir sind eine in vieler Beziehung unfertige Stadt, man sehe nur die noch ungepflasterten oder halbfertige Stadt, man sehe nur die noch ungepflasterten Straßen an, deren Pflasterung rätiger erscheint, als eine feine Markthalle. Der neue Marktplatz hat das Gute, daß er sozusagen mitten in der Stadt liegt. Sollte am Sedanstage mal während des Festes ein Unwetter hereinbrechen, so bieten die vielen Häuser in nächster Nähe ein schützendes Obdach. Sobald die Vorschläge der Kommission bekannt sind, wollen wir uns noch einmal mit dieser Sache befassen.

* **Gütersloh,** 7. Mai. [Neue Frachtbriefe.] Nunmehr verlautet bestimmt, daß vom 1. Juli ab neue Frachtbriefe eingeführt würden, die auf allen deutschen Eisenbahnen gleich sein müssen. Die neuen Frachtbriefe sind weiß, für Eilgut sind weiße Frachtbriefe mit roten Streifen vorgeschrieben.

„ **Gütersloh,** 7. Mai. [In neuerer Zeit] bemerkt man im kaufmännischen Mittelstande ein reges Streben nach engerem Zusammenschluß zwecks Wahrnehmung der bedrohten wirtschaftlichen Interessen. Dem Zentralvorstande kaufmännischer Verbände und Vereine Deutschlands, insbesondere dem Präsidenten desselben, gebührt das Verdienst in rechtzeitiger Erkenntnis der schweren Gefahren, welche dem seßhaften kaufmännischen Mittelstande durch die Offizier- und Beamtenvereinshäuser, durch die Beamten-Konsum-Vereine, Versandgeschäfte und Wanderlager, sowie durch die Auswüchse des Hausierhandels und des Detailreisens entstehen, Mittel und Wege gefunden zu haben, zur möglichsten Abwehr der Uebelstände und zur Verhütung des vollständigen Niederganges des kaufmännischen Mittelstandes, dessen vitalste Interessen thatsächlich schwer bedroht sind. Es bricht diese Erkenntnis sich in den selbstständigen Kreisen denn auch immer mehr Bahn und die Beitrittserklärungen zu dem begründeten Zentralverbande mehren sich immer rascher. Zur Zeit zählt derselbe zwischen 5 und 6000 Mitglieder aller kaufmännischen Berufszweige. Der Zentralvorstand giebt in periodisch erscheinenden „Mitteilungen", welche vom Präsidenten, Senator Hermann Schulze in Gifhorn (Hannover), redigiert werden, den Provinzialverbänden und Einzelvereinen Kenntnis von seiner Thätigkeit und vom Stande der Vereinsangelegenheiten. So enthält die letzt ausgegebene Nummer u. a. die Petitionen an den Reichstag in betreff des Hausierwesens und des Detailreisens, sowie an das Reichsamt des Innern um Erlaß einschränkender Bestimmungen gegen die Beteiligung der Beamten am Warenhandel, an den Konsumvereinen u. s. w. Die Petition betreffs des Trunkfuchtsgesetzes, ferner Besprechungen über das Wirken der deutschen Offiziervereine, über Hausierwesen, Sonntagsruhe, die Vereinsbewegung, die Barzahlung und das Rabattgeben, sowie eine Fülle weiterer Notizen. Es können diese „Mitteilungen" des Zentralvorstandes kaufmännischer Verbände und Vereine Deutschlands auch im Wege des Abonnements durch die Post bezogen werden. Die Bewegung verdient alle Beachtung. Einen wegen Unwohlseins wiederholt aufgeschobenen Vortrag hofft der Präsident des Zentralvorstandes bei besserer Witterung und besserem Befinden in nächster Zeit auch in Gütersloh zu halten.

[§] **Gütersloh,** 6. Mai. [Die gestrige Generalversammlung des hiesigen Turnvereins] war nicht so stark besucht, wie man es hätte wohl erwarten können, zumal auf der Tagesordnung Festberatung mit verzeichnet war. Nach Eröffnung wurde seitens des Vorsitzenden der erste Punkt, Festberatung zur Verhandlung gebracht und ein Brief vom hiesigen Schützenverein verlesen. In diesem Schreiben war die Bitte ausgesprochen, das für den 17. Juli bestimmte Fest zu verlegen und zwar auf Anfang oder Ende Juli. Nach kurzer Besprechung kam man dahin überein, den Wunsch des Schützenvereins zu berücksichtigen und das Turnfest am 3. Juli zu feiern. Verwickelter war die Frage: Wo soll das Fest gefeiert werden? Hier gingen die Meinungen sehr auseinander; der eine Teil verwendete sich für Bergmann, der andere dagegen für Zurmühlen. Hin und her schwankte die Ausdagegen für Zurmühlen. Hin und her schwankte die Absicht für den Einen oder Andern, bis eine erfolgte Abstimmung sich mit eine Stimme Mehrheit für Zurmühlen erklärte. Das Weitere wurde dem Festausschusse überlassen. Der nun folgende Punkt: Wahl eines Beisitzers, Wahl 2 Delegierten zum Gautage wurden rasch erledigt. Unter „Verschiedenes" wurde ein Antrag eingebracht und angenommen, wonach diejenigen aktiven Turner, welche den Ausmarsch nicht mitmachen, den Beitrag eines Nichtmitgliedes zu tragen haben. Der Turnwart macht zum Schlusse noch bekannt, daß beschlossen sei, diejenigen aktiven Turner welche dreimal ohne Entschuldigung fehlen aus der Liste zu streichen. Da sich niemand weiter zum Worte meldete, so schloß der Vorsitzende gegen ½11 Uhr die Versammlung und die Anwesenden gingen zu einem gemütlichen Zusammensein über.

× **Gütersloh,** 6. Mai. [Eine beachtenswerte Verfügung] hat der Finanzminister an die königlichen Provinzialsteuerdirektoren erlassen, indem er angeordnet hat, daß künftig alle in Untersuchungssachen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Gesetze über die indirekten Steuern in der Revisionsinstanz ergehenden gerichtlichen Urteile unter Darstellung des Sachverhältnisses und der Streitpunkte, welche dadurch entschieden sind, an ihn einzureichen sind.

* **Gütersloh,** 5. Mai. [Gesetzlich] wird den Besitzern von Pferden und Kühen, welche an der Rotzkrankheit oder der Lungenseuche fallen, oder wegen dieser Krankheiten auf polizeiliche Anordnung getötet worden sind, der Wert der Tiere zu drei Vierteln aus Provinzialmitteln ersetzt. Dafür erhebt die Provinz von jedem Pferde- oder Rindviehbesitzer eine jährliche Abgabe von 30 Pfg. für jedes Stück Vieh. Jetzt ist seitens des Landeshauptmanns bestimmt, daß die Viehbesitzer in diesem Jahre davon befreit bleiben sollen.

Minden, 5. Mai. [Sängerfest.] Das diesjährige Minden-Ravensberger Sängerfest, veranstaltet von einer größeren Anzahl von Gesangvereinen, soll am 26. Juni im Rosenthal hierselbst gefeiert werden.

Seckum, 6. Mai. [Diebstahl.] Einem hiesigen Ackerknechte wurden aus seinem Koffer 75 Mark gestohlen. Das Schloß hat der Dieb, nachdem er sich durch zwei verschlossene Thüren jedenfalls auf dieselbe Weise Eingang verschaffte, mit einem Haken geöffnet. Die benutzten zwei Dietriche fand man vor dem Koffer liegen.

Soest, 4. Mai. [Entkräftung.] In Bezug auf die Mitteilung, hierselbst sei ein Knabe, welcher sich einen Zahn ausziehen lassen wollte, in der Narkose gestorben, meldet der betreffende Zahnarzt, daß bei dem Knaben kein Chloroform angewandt worden sei, derselbe sei nach der Operation infolge eines Kollapsus (Entkräftigung) gestorben. Der Todesfall sei keine Folge der Operation.

Düren, 5. Mai. [Die bekannte Thatsache,] daß unsere Stadt eine der reichsten in der gesamten preußischen Monarchie ist, erhält einen deutlichen Beleg durch das Ergebnis der Selbsteinschätzung, demzufolge wir hier nicht weniger denn 45 Einwohner zählen, die in der angenehmen Lage sind, Millionärs zu sein. Dieselben zahlen zusammen das hübsche Sümmchen von 215 700 Mark Staatseinkommensteuer.

Stadt, 4. Mai. [Verunglückt.] In der Sommerwirtschaft „Villa Bredbeck" in Scharmbeck unternahmen am 1. Mai 12 Personen in einem Boote auf dem Teiche eine Vergnügungsfahrt. Obgleich das Boot schon überladen war, schnukkelte man solange mit demselben, bis es umschlug. Alle Insassen fielen ins Wasser. Leider gelang es nur 9 Personen, sich am Boote festzuhalten oder durch Schwimmen zu retten. 3 Personen fanden im Wasser ihren Tod.

Wattenscheid, 5. Mai. [Ein Bubenstück] schändlichster Art ist hier verübt worden. Auf dem katholischen Friedhof wurden nächtlicherweile mehrere Denkmäler zertrümmert bezw. beschädigt. Von einem am Wege stehenden Prozessionskreuze hat man den Korpus abgeschlagen und in Stücke gehauen. Hoffentlich werden die Grab- und Gotteslästerer auch ihrer irdischen Strafe nicht entgehen.

Lüdenscheid, 6. Mai. [Schneefall.] Hier ist heute früh bei 2 Grad über Null ein mäßig starker Schneefall eingetreten, welcher den ganzen Vormittag mit einigen Unterbrechungen angehalten hat.

Aus dem Sauerlande, 6. Mai. [Schnee.] Die Witterung ist vollständig umgeschlagen. Seit vergangener Nacht hat sich die ganze Erde mit einer Schneedecke überzogen. Im Gebirge liegt der Schnee verschiedene Zoll tief.

Köln, 5. Mai. [Schwarze Pocken.] Im Kölner Vorort Zollstock ist die 20jährige Tochter eines Ziegelbäckers an einem belgischen Orte, wo im vorigen Winter die Pockenseuche geherrscht hat, an den schwarzen Pocken erkrankt.

Düsseldorf, 6. Mai. [Neuer Hafen.] Die Stadt Düsseldorf baut zur Zeit einen neuen großen Rheinhafen. Derselbe wird oberhalb der Stadt angelegt und erhält einen eigenen Bahnhof. Außer der 850 m langen Quaimauer sind rund 5000 m befestigte Uferböschungen als Ladestellen ausgebaut und mit Geleisen versehen. Für den Betrieb in maschineller Hinsicht wird die vollkommenste Art vorgesehen. Die Beleuchtung erfolgt durch elektrisches Licht. Die Stadt erbaut ein 95 m langes, 20 m breites Niederlagegebäude. Die Wassertiefe vor den Quais entspricht der Rheinschiffahrt.

Vermischtes.

* Berlin, 5. Mai. [Ein neuer Raubmord.] Eine neue entsetzliche Bluthat setzt unsere Stadt seit gestern in große Aufregung. Die Postschaffnerfrau Karoline Manzel, geborene Schmidt, ist in ihrer Wohnung mittelst eines Feuerhakens in einer scheußlichen Weise ermordet worden. Der 43 Jahre alte Postschaffner Karl Manzel hatte mit seiner etwas älteren Ehefrau in dem Hause Gartenstraße 53 eine im vierten Stockwerk belegene, aus drei Zimmern und Küche bestehende Wohnung inne. Beide Eheleute lebten im besten Einvernehmen. Manzel, welcher zwischen Berlin und Danzig die Eisenbahnzüge begleitete, hatte sich am Montag früh von seiner Gattin verabschiedet und war Mittwoch nachmittag um 3 Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Bevor er seine Wohnung aufsuchte, betrat er das im Erdgeschoß desselben Hauses belegene Wirthshaus von Busch, wo die Eheleute zu verkehren pflegten. Kaum hatte er sich daselbst niedergelassen, als die Frau des Maurers Wagenschütz, mit welcher die Manzelschen Eheleute bekannt sind, in voller Erregung in das Lokal stürzte und die Mitteilung machte, sie habe Frau Manzel in ihrer Wohnung besuchen wollen, aber auf wiederholtes Klingeln keinen Einlaß gefunden. Der Ehemann und Frau Wagenschütz eilten nun in die Räume und prallten entsetzt zurück. Frau Manzel lag in voller Kleidung, mit Handschuhen und Hut versehen, über ihrem Bette in dem Berliner Zimmer. Die Stirn war völlig eingeschlagen worden, und das Gesicht überhaupt durch Schläge völlig entstellt. Der Feuerhaken welcher als Mordwerkzeug gedient hatte, war abgebrochen. Der Stiel lag neben der Leiche auf dem Bette, welches nicht geordnet war, das breite Ende war fortgeschlagen und wurde am Fußboden aufgefunden. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei erschien unter Führung ihres Chefs, des Grafen Pückler, in großer Anzahl alsbald am Thatorte, um die vorläufigen Feststellungen zu machen. Auch der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter wurden benachrichtigt. Der Mord ist wahrscheinlich am Dienstag abend vorgenommen worden, und es scheint, als ob es sich um einen Raubmord handele. Genaueres hat sich nicht sofort ermitteln lassen, da der Ehemann, vor Schrecken und Entsetzen bewußtlos geworden, in das Lokal Busch getragen werden mußte. In der Manzel'schen Wohnung ist vor der Kommode in der Schlafstube ein Küchenmesser gefunden worden, dessen Spitze abgebrochen war. Da sich nun auch an der Leiche Stichwunden, namentlich in Höhe des rechten Knies zeigen, und hier auch die Kleider durchstochen sind, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieses Messer, welches der Frau Manzel gehörte, außer dem Feuerhaken zur Ermordung gedient habe. Wahrscheinlich ist die Spitze bei Gebrauch abgebrochen und im Körper der Ermordeten stecken geblieben. Die Ermordete hat einen ganz ungewöhnlich starken Blutverlust gehabt, so daß das Blut durch die Betten, die Matratze und bis auf die Dielen gelaufen ist.

* Cannstadt, 5. Mai. Die Beitschenfabrik Strauß und Comp. hier ist gestern abend durch Feuer zerstört worden. Zwei Arbeiterinnen mußten bewußtlos und mit Brandwunden bedeckt aus den Flammen getragen werden. Ihr Zustand ist bedenklich. Vier Arbeiterinnen sprangen aus den Fenstern des zweiten Stocks und zogen sich dabei Verletzungen zu. Die Befürchtung, daß Arbeiter oder Arbeiterinnen in den Flammen umgekommen seien, bestätigt sich glücklicher Weise nicht.

* [Ein gewiß seltenes Jubiläum] wurde auf dem Marktplatze in Lübeck begangen. Eine Gärtnersfrau Sonnenberg feierte nämlich den Tag an dem sie vor 50 Jahren zuerst den Wochenmarkt bezogen hatte. Die als reell bekannte Frau hat seit dieser Zeit an keinem Tage auf dem Marktplatze gefehlt. Die Polizeibehörde, der die Marktaufsicht zusteht, ehrte die Jubilarin durch Ueberreichung eines bekränzten Marktitukels.

* Zaborze, 5. Mai. [Der Wagenstößer Adolf Malasse] aus Zaborze, den Kameraden, wie gemeldet, in mit Petroleum getränkte Putzwolle gewickelt und angezündet haben, ist im Knappschafts-Lazaret zu Zaborze gestorben.

Märkte.

10. Mai. Delde, Kram- und Viehmarkt. Hausberge, Kram- und Viehmarkt. Raunig, Kram-, Vieh-, Hanf- und Kleekamenmarkt.

12. Mai. Pippstadt, Kram- und Viehmarkt. Dennhausen, Kram- und Viehmarkt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. Mai.

Jubilate.

Kollekte für die Diakonissen-Anstalt Barepta.

Neue Kirche:

Morgens 8 Uhr: Pastor Siebold.
„ 10 „ : Vikar Kerstin.
Nachmittags 3 Uhr: Kinderlehre: Pastor Meinshausen.

Mittwoch, den 11. Mai.

Buß- und Bettag.

Kollekte für die deutschen evangelischen Gemeinden des Auslandes.

Neue Kirche:

Morgens 8 Uhr: Past. Meinshausen.
„ 10 „ : Pastor Siebold.
Nachmittags 3 Uhr: Vikar Kerstin.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. Mai.

3. Sonntag nach Ostern.

Jubilate.

Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Morgens 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 3 Uhr: Christenlehre und Missions-Bruderschaft.

Mittwoch, den 11. Mai.

Schutzfest des hl. Josef und 12stündiges Gebet um eine glückliche Ernte.

Morgens 6 Uhr: Aussetzung des allerheiligsten Sakraments. Segen und Frühmesse.
7–9 Uhr: Stille Anbetung. Gelegenheit zur Beichte.
9–10 Uhr: Hochamt.
10–2 „ „ : Die verschiedenen Schulklassen.
2–3 „ „ : Frauen und Jungfrauen.
3–4 „ „ : Soldaten.
4–5 „ „ : Arme Seelen-Stunde.
5–6 „ „ : Schlußandacht. Segen.

Die Maiandacht wird des Sonntags im Anschluß an den Nachmittags-Gottesdienst und des Werktags im Anschluß an die Schulmesse abgehalten.

Gelegenheit zur Beichte ist an den Vorabenden der Sonn- und Festtage von 5 Uhr ab, ebenso an den Sonn- und Festtag-Morgen und täglich vor und unter dem Gottesdienste.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Freitag nachmittag 4 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, einzige Schwester, Schwiegerin und Tochter

Charlotte Voß

geb. Düspohl

im Alter von 40 Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser zu sich in sein Himmelreich zu nehmen. Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott gefallen, am 23. März d. J. meinen innig geliebten Sohn

Friedrich Bartels

in Rio de Janeiro im Alter von 27 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach kurzem Krankenlager am gelben Fieber.

Frau Amtsgerichtsrat Bartels.
Bertha, geb. Lenssen.

Spar-Kochherde

keine Fabrikware, sondern dauerhaft aus starkem Eisenblech, in eigener Werkstatt angefertigt,
empfiehlt billigst in allen Ausstattungen

G. Horstmann,
Schlossermeister.

---

ff. Hamburger
Schmalz,
à Pfd. 45 Pfg.
wieder vorrätig bei
H. Westerhellweg.

Sehr schöne
Zwiebeln
empfiehlt
H. Westerhellweg.

Alte und neue
Möbel
werden wie neu aufpoliert bei Tischlermeister
H. Stork
Berlinerstraße Nr. 420.

Thüringer
Grottensteine
zu
Garten-Anlagen
und
Grab-Einfassungen
liefert billigst
J. H. Schmitz.

Bekanntmachung.

Nach § 22 Abs. 2 des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874 bezw. § 32 Nr. 4 der Wehrordnung vom 22. November 1888 können militärpflichtige Personen durch Verheiratung einen Anspruch auf Zurückstellung nicht begründen.

Die Herren Standesbeamten haben Militärpflichtige, welche das Aufgebot behufs ihrer Verheiratung nachsuchen, hierauf hinzuweisen.

Minden, den 21. April 1892.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: v. Lüpke.

Jsselhorst.

Stiftungs-Fest

der freiwilligen Feuerwehr

am **Sonntag, den 8. Mai,** beim Gastwirt **Schröder,** wozu Freunde und Gönner hiermit eingeladen werden.

Anfang 3 Uhr.

Das Festkomitee.

L. A. Jörgens
empfiehlt
Kattune, Mousseline und Kleiderbarchende, sowie fertige Blousen dieser Stoffe
in großer Auswahl.

Bekanntmachung.

Zum Verding der Maurer- und Zimmerarbeiten sowie der Materialien-Lieferungen zum Neubau des Lehrer-Seminars haben wir Termin auf

Mittwoch, den 18. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathause anberaumt.

Auszug aus dem Kostenanschlag sowie die dem Verding zu Grunde gelegten Bedingungen liegen auf dem Rathause zur Einsicht offen.

Spätestens bis zu diesem Termin sind Offerten an uns einzureichen.

Gütersloh, den 2. Mai 1892.

Der Magistrat.
Mangelsdorf.

Oelbermann's Holländischer
Fussbodenlack,



Ed. Oelbermann jr., Bonn,
aus härtestem Harzöle bereitet, übertrifft einmal erprobt, in jedem Haushalt dauernde Aufnahme. Trocknet über Nacht. Nicht nachklebend.
Sehr ergiebig, daher sehr billig.
Nebenstehende Schutzmarke ist auf jedem Etiquette.

Alleinverkauf: *W. Wolf,* Drogenhandlung.
Preis: Kilo Mk. 2,50, ½ Kilo Mk. 1,30.

Geschäfts-Aufgabe.

Von heute ab verkaufe meine sämtlichen
Warenvorräte
als: **Spezerei, Porzellan** und **Steingut** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Elise Baumotte.

Atelier
für künstliche Zähne u. Zahnkrankheiten
von
H. Schemmel,
Bahnhofstrasse 476.
– **Dienstags verreist.** –

KOUVERTS,
mit und ohne Firmadruck, liefert billigst die Buchdruckerei von
Schmälling & Ohlbrock.

Feinste
Süßrahmbutter
sowie **frische**
Bauernbutter
empfiehlt
H. Westerhellweg.

Betten!

Bettfedern und Daunen,

gewaschen und entstäubt, daher garantiert staub- und geruchfrei.

Bettdrelle, Barchende, Daunenköper, Matratzendrelle,

sowie bunde und weiße **Bettüberzugstoffe** aller Art liefert in anerkannter Güte zu den billigsten Preisen

Conrad Vincke.

Allgemeiner Handwerker-Gesellen-Verein.

Der für morgen Sonntag beabsichtigte **Ausflug** kann umständehalber **nicht** stattfinden. Um 2 Uhr nachmittags:

Versammlung im Gasthof Stock.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Produkten- u. Fettvieh-Preise.

Gütersloh, 7. Mai. 1892.

Weizen	pr. 100 Pfd.	11,75–12,25	M.
Roggen	hies. „ „	10,50–10,80	„
„	fremd. „ „	11,00–11,50	„
Gerste	„ „ „	7,40–7,70	„
Hafer	„ „ „	7,80–8,40	„
Bohnen	„ „ „	8,80–9,20	„
Mais	„ „ „	6,30–6,40	„
Buchweizen	„ „ „	9,60–9,80	„

Schrot-Preise, rein gehalten.

Roggenschrot	pr. 100 Pfd.	Mk.	11,25
Gerstenschrot	„ „ „	„	8,00
Maisschrot	„ „ „	„	6,70
Buchweizenschrot	„ „ „	„	10,00
Bohnenschrot	„ „ „	„	9,00
Gemd.	„ „ „	„	6,20
Kleie	„ „ „	„	5,80

Vieh und Produkte

Kälber 1a.	pr. 100 Pfd.	30–32 „
Schweine 1a.	lebend Gew.	38–39 „
do.	Schlachtgewicht	53–54 „
Rindvieh 1a.	„ „	55–57 „
Butter 1a.	Faß 100 Pfd.	88–90 „
Kartoffeln	pr. 100 Pfd.	4,20–4,50 „
Heu	„ „ „	2,50–3,00 „
Stroh	„ „ „	2,50–2,80 „
Petroleum	pr. 100 Pfd.	11½–11⅞ M.

mit 20 % Tara.

Künstliche Zähne.

Am 1. und 3. Mittwoch des Monats bin ich im Hotel Barkey anwesend.

B. Elverfeld.